

Dill-Beitung

Zeitung für das Dilltal

Dillenburgs Tageblatt

Ausgabe täglich nachmittags, außer
Sonntags und Feiertags. Bezugspreis:
vierteljährlich ohne Frachtkosten M. 2.40.
Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungs-
boten und die Pöndelträger, sowie sämtliche Postanstalten.

Amthliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6 Spaltenzeile
Zeile 20 Pfennig, Achtspaltenzeile: 30
Spaltenzeile 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-
Aufnahmen entsprechender Rabatt oder günstige Zeilen-Abzählung.
Offerteneisen oder Anstalt durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postfachkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depotskasse, Dillenburg.

Nr. 114

Freitag, den 17. Mai 1918

78. Jahrgang

Fliegerangriffe auf Paris, Calais, Dünkirchen, Boplinghe und Amiens.

Neuorientierung des Zweibundes.

Von unserem Berliner Vertreter.

Kaiser Karl ist mit seinem Minister des Auswärtigen, dem ungarischen Staatsmann, Baron Burian, wieder in Wien eingetroffen, nachdem im Großen Hauptquartier Nicht-
stimmungen für eine Vertiefung des Bündnisses des deutschen
Reiches mit der Donaumonarchie festgelegt worden waren.
Im großen und ganzen steht der Charakter dieses Bünd-
nisses fest. Dieser war das hauptsächlich politische Bünd-
nis mit dem Grafen Andrássy abgeschlossene Bünd-
nis hauptsächlich defensiver Natur. So hatten wir,
wie Bismarck selbst einmal der Öffentlichkeit gegenüber be-
kannt gab, im Falle eines russischen Angriffes Österreich
beizustehen. Dagegen war in dem Bündnisvertrag über
den österreichischen Bestand im Falle eines Krieges mit
Frankreich nichts enthalten. Auf diese Bündnisbestimmung
hat Baron Lehrenthal wiederholt neugierige Parla-
mentarier hingewiesen; aus dieser Bestimmung leiteten jene
mehr oder minder offenen österreichischen Feinde Deutsch-
lands nach dem Zusammenbruch Russlands die Behauptung
her, Österreich-Ungarn sei nicht verpflichtet, militärisch im
Westen zu helfen. Hier siegte also das Kleben am Buch-
staben über den Geist des Bündnisses, denn gerade Österreich-
Ungarn wäre ohne militärische Hilfe im Osten längst zu-
sammengebrochen. Das muß gegenüber den Wiener und
Prager Kreisen einmal mit aller Deutlichkeit ausgesprochen
werden. Gerade deutsche Reisetretter in dieser Hinsicht
hatte dem aus Angst befreiten Quertreiber den Kamm der-
artig schwellen lassen, daß sie im Vorjahre fast die Politik
unseres Nachbarreiches in ihrem Sinne beeinflusst hätten.
Allerdings scheiterte diese Politik gründlich an dem Auf-
stellungswillen der Entente. Nichtsdestoweniger aber er-
weisen die jetzt bekannt werdenden Tatsachen, welche Gefahr
von Wien drohte. Auch der junge Kaiser hat diesen ge-
wandten Bündnisfeinden sein Ohr geliehen. An seiner Bünd-
nistreue war nicht zu zweifeln, aber seine Befehle an den
Prinzen Ertz von Bourbon versuchten doch letzten Endes,
einen Frieden im rein österreichischen Sinne
zu erzielen, wobei das deutsche Interesse nicht genügend
gewahrt wurde. Der „Manchester Guardian“, ein durchaus
ernst zu nehmendes Blatt, brachte jetzt den angeblichen
Inhalt des zweiten Briefes, dessen Existenz nicht geleugnet
werden kann. Gelegenheit wird aber, daß der Inhalt so
lautete, wie ihn das englische Blatt umreißt. Die innere
Wahrscheinlichkeit der Dinge spricht gegen die englische Dar-
stellung. Aber, nochmals, es hieß Bogenstrahlpolitik treiben,
die Dinge nicht beim rechten Namen zu nennen.

Die Logik des Geschehens lag auf Seiten der deutschen
Politik. Die politischen und wirtschaftlichen Kräfte der
Entente werden immer darauf gerichtet sein, den Kern
Europas zu lähmen und zu spalten. Das größte
Wiener Entgegenkommen konnte die Entente von diesem
natürlichen Zug ihres Willens nicht abhalten. Und eben-
so natürlich mußte die Österreichisch-ungarische Politik da-
her zu der Ueberzeugung kommen, nur inniges Hand-
in-Handarbeiten mit dem deutschen Reich, ein
engerer Zusammenschluß der beiden Groß-
mächte, in wirtschaftlicher und politischer Hin-
sicht, eine militärische Zusammenarbeit en-
gerer Art könne die Sicherheit, den Fortbestand und das
Aufblühen des Deutschen Reiches, Österreichs und Ungarns
gewährleisten. Die Nichtstimmungen, die im Großen Hauptquartier
aufgestellt wurden, bewegen sich daher in diesem Sinne.
Sie zeichnen das Bild des künftigen Mittel-
europas.

Zunächst: An dem Friedenswillen Kaiser Karls und
an unserem Friedenswillen wird nichts geändert. Wir werden
mit Österreich stets geneigt sein, den rein defensiven
Charakter des Bündnisses, auch in dem Zukunftsraum einer
Gesellschaft der Nationen, zu betonen. Die
Verhältnisse dieses Krieges aber ließen es nicht angebracht
erscheinen, daß die Donaumonarchie nach dem alten Ver-
trage sich fernhalten konnte, wenn die Entscheidung im
Westen fiel. So wird wohl das vertiefte Bündnis gegen-
seitige Waffenhilfe mit ganzer Waffen-
macht enthalten, da unter den veränderten Verhältnissen
in dieser und kommender Zeit der Entscheidungspunkt der
Kämpfe das ganze Gebiet um Mitteleuropa, auf dem Lande
und auf der See ist. Außenpolitik wird daher der
Zweibund künftig möglichst einheitliche Politik treiben.
Militärisch ließe die Entwicklung auf eine Mil-
itärkonvention hinaus. Wirtschaftlich soll Ge-
meinsamkeit erreicht werden. Grundlegend ist aber die Tat-
sache, daß das neue Bündnis nicht allein ein Produkt der
Geheimdiplomatie bleibt, sondern Artikelmäßig in den
Staatsgesetzen beider Reiche festgelegt wird,
nachdem die Parlamente ihre Zustimmung geben.

So werden politisch und militärisch die Grundlagen zu
einem neuen Mitteleuropa gelegt. Natürlich werden
den Einzelheiten Gegenstand lebhafter Erörterung blei-
ben. So ist es eine schwere Arbeit, gewisse, industrielle
Kreise der Donaumonarchie mit ihren der deut-
schen Industrie oft widerstrebenden Interessen der Gemein-
schaft der Zukunft anzupassen. Aber auch hier wird
sich ein Weg finden. Gewisse politische Wünsche Österreichs
werden ebenfalls Berücksichtigung finden. Im Vordergrund
steht da die austro-polnische Lösung. Während
Südflaven und Tschechen natürlich Sturm gegen Mit-
teleuropa laufen werden, sind die Polen Österreichs, die

Stillstand in den deutsch-schweizer Abmachungen.

Genf, 16. Mai. Wie die „Basler Nachr.“ erfahren,
sind in letzter Stunde Schwierigkeiten beim Abschluß
des neuen schweizerisch-deutschen Wirtschaft-
abkommens entstanden und zwar infolge der Stellung,
die der Verband zu der in jenem Abkommen vorgesehenen
Fassung einnimmt. — Als die Verhandlungen abgeschlossen
waren, und die Unterfertigung erfolgen sollte, erschien im
Bundeshaus der französische Geschäftsträger und erklärte:
„Wenn die Schweiz das in Frage stehende Abkommen mit
Deutschland unterzeichnet, wird Frankreich sein Kohlenan-
gebot zurückziehen, und der Eintritt dieses Falles bedeutet
zugleich den Wirtschaftskrieg gegen die Schweiz bis auf
Messers (la guerre économique à outrance).“ — Da die
Schweiz neben der Kohle aus Deutschland auch auf die
französische angewiesen ist, schob die Schweiz vorerst die
Unterzeichnung der deutschen Abmachungen hinaus und es
ist seit heute ein vertragbarer Zustand eingetreten. — Offen-
kundig will Frankreich mit seinem gewaltigen Druck die
Schweiz auf die Seite der Entente hinüberziehen, hat sich aber
hoffentlich mit seiner plumpen Drohung vergriffen. Der
„Berliner Bund“ schreibt denn auch bereits: „Sollte aus
dem Kampf ein an die Schweiz gerichteter „outout“ werden,
entweder für die eine oder die andere Partei, so ist
es die Meinung des ganzen Landes, daß wir einer solchen
Zumutung bis zum Aufheben des Neutrum, keines von
beiden! entgegenzusetzen werden, getreu dem Ehrenwort der
Schweiz, daß sie ihre aufrichtige und ehrliche Neu-
tralität unter allen Umständen aufrecht zu erhalten ge-
denkt. Aber wir können uns nicht vorstellen, daß ein Krieg-
führender es im Ernst unternehmen wollte, unserer nahe
als je im allgemeinen Interesse Europas liegenden Neutralität
die notwendige wirtschaftliche Grundlage zu entziehen.“ —
Im „Berliner Tagblatt“ ist zu lesen: „Der Bundesrat
wird ein Volk finden, das willend ist, sich nicht in Anach-
ronismus stürzen zu lassen.“

Fliegerangriff auf Paris.

Genf, 16. Mai. Die Pariser Bevölkerung ist heute
nach zweimal, um 11 Uhr abends und 2 Uhr morgens,
wegen Fliegergefahr alarmiert worden. Nach einem Tele-
gramm der Agence Havas wurden mehrere Bomben
über die Vororte abgeworfen.

Fliegerleutnant Bongarh schwer verwundet.

Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: Nach Mittheilung
v. Nichtsofen war Leutnant Bongarh der erfolgreichste
deutsche Kampfflieger, sein Name stand in der Liste der er-
folgreichsten Flieger noch vor ein paar Tagen an erster
Stelle. Zu derselben Zeit hatte aber Leutnant Bongarh
seine Fliegerlaufbahn schon beendet, wenn
auch etwas glücklicher wie seine erfolgreichsten Kameraden.
Im Luftkampf hat Leutnant Bongarh ein Auge ver-
loren und liegt zur Zeit in einem Lazarett. Kunde von

bereits in der letzten Zeit aus ihrer oppositionellen Haltung
herauszutreten und mit den Deutsch-Österreichern Verbindung
suchten, Mitteleuropafreundlich, sofern Galizien in ein
engeres Verhältnis zum Königreich Polen gebracht wird.
Deutsche Belange fordern das Gegenteil. Wir wissen, daß
die Ruthenen, d. h. die Ukrainer Galiziens, in
dem Falle der Österreichischen Regierung an Stelle der
Polen schärfste Forderungen ansetzen würden. Und verdient hätten
die Polen diese Erfüllung ihrer Träume nicht, ganz abge-
sehen davon, daß sie auf die Dauer doch nicht dadurch ge-
sättigt wären und ihr Appetit auf Polen und Westpreußen
dadurch nur vermehrt würde. Wir glauben nicht, daß selbst
die austro-polnische Lösung die Polen zu Wirtschaftspoli-
tikern machen würde. Und, würde die austro-polnische Lö-
sung, der ja auch die Deutschen Österreichs geneigt
sind, weil dadurch die Tschechen-Macht im Parlament ge-
brochen würde, als Konzession an Österreich gestattet werden,
so müßten doch Vorbedingungen stipuliert werden, die das
polnische Feuer auf das eigene Heim beschränken.

Die Parlamente werden sich in der nächsten Zeit aus-
giebig genug mit den Einzelheiten des neuen Bündnisses be-
fassen, aber die Ereignisse des letzten Jahres und die Fol-
gen des Duells Czernin-Clemenceau haben gezeigt,
daß der Bündnisgedanke gerade in Ungarn und bei den
Österreichern so tiefe Wurzeln geschlagen hatte, daß auch
nur die Gefahr einer anderen Orientierung tiefste Bestür-
zung erregte. Berlin und Wien und Budapest sind jetzt nicht
mehr voneinander zu trennen. Die geschäftliche Entwicklung
war stärker als die Quertreiber im eigenen Heim und die
Sprengversuche der Feinde. Sie stand an der Wiege dieses
Bündnisvertrages der Zukunft.

Zum Angriff auf Ostende

hat der Bericht der englischen Admiralität, wie wir be-
reits gestern mittheilten, nichts Neues von Belang gebracht,
das wir nicht bereits durch die deutschen Berichte gewußt
hätten. Der einzige Erfolg, den die Engländer hinaus-
posaunen, ist die Versenkung des „Vindictive“ in der Nähe
der Ostende; und dieses Mandat kostete den Kommandanten
des Schiffes das Leben. Der Bericht schließt mit den Wor-

dem tragischen Abschluß dieses Fliegerdaseins gibt der Brief
eines Fliegers aus Zoppot, der seiner Heimatzeitung schreibt:
„Heute nachmittag kam ein Hocker-Dreibecker herunter, über-
schlug sich und darunter froh der Flieger hervor mit einem
ausgeschossenen Auge, blutüberströmt.“ Er ging erst um
seinen Apparat herum, besah ihn sich, kam dann mit herun-
terhängendem Auge uns entgegen, stellte sich vor: „Leut-
nant Bongarh“ und machte noch eine Verbeugung. Ein
Held. Wir verbanden ihn, ich bestellte sofort ein Auto, er
hatte furchtbare Schmerzen, da das Geschloß in der Nase
sah und er keine Lust durch die Nase bekam. Er sagte noch:
Ja, ja, wir kommen alle ran. Ein Engländer hatte ihn im
Luftkampf direkt von vorn getroffen. Sein Flugzeug war
ganz zerhackt und mit Blut bespritzt. Mit dieser furchter-
lichen Verwundung konnte er noch landen und gehen, doch
nicht mehr lange. Er bekam dann eine Morphiumspritze,
da lag er ganz ruhig. Sicher kommt er gut davon, wenn
er auch nicht mehr fliegen kann.“ — Leutnant Bongarh,
Ritter des Pour le mérite, hat insgesamt 36 feindliche Flieger
im Luftkampf bezwungen.

Die Ernährungsfrage in Österreich-Ungarn.

Wien, 16. Mai. Aus Ungarn zurückkehrende Rei-
sende berichten, daß Lebensmittel aller Art dort, selbst in den
großen Städten, immer noch reichlich und zu erschwingbaren
Preisen vorhanden sind. Das gleiche hört man aus Aro-
tien. Auch sei der Stand der Saaten sehr günstig, jenseit
wie diesseit der Weitha die Ernte diesmal infolge guter
Witterung um ein paar Wochen früher als sonst zu er-
warten und infolgedessen die Aussicht auf das Durchhalten
entschieden gebessert. In den österreichischen Ländern
sind die Ernährungsverhältnisse verschieden. Während die
Süd- und ihre nächste Umgebung mit Schwierigkeiten kämp-
fen und einzelne Teile, wie Nordböhmen und Alpengebiete,
Hilfe verlangen, leidet das flache Land keinen Mangel.
Doch herrscht überall Knappheit in Bekleidungswaren.

Die Lebensmittelausfuhr aus Rumänien.

Bukarest 16. Mai. (B.B.) Ende April wurde in der
Ausfuhr von Nahrungs- und Futtermitteln aus
den besetzten Gebieten Rumaniens die zweite Million Tonnen
überschritten. Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter,
als es angesichts der allgemeinen Transportnot erreicht
wurde.

Die Amerikaner in Frankreich.

Berlin, 16. Mai. Bekanntlich hat der amerikanische
Kriegsminister Baker den Auspruch getan, die Zahl der
nach dem westlichen Kriegsschauplatz verbrachten Amerikaner
beträge 500 000 Mann. Demgegenüber sei festgestellt, daß
diese Ziffernangabe ebenso wie die von Seiten des Ver-
bandes gemachten Zahlenangaben falsch sind und die Zahl
der an der Westfront befindlichen Amerikaner ganz we-
sentlich geringer ist.

Ein besonders schneidiger U-Boots-Vorstoß.

Berlin, 15. Mai. (B.B.) Ueber den Vorstoß des deut-
schen U-Bootes in den besetzten Hafen von Carlo-
forte (Sardinien) am 20. April unter Führung des Kapitäns
Leutnants Steinbauer, der einer unserer bewährtesten U-
Boot-Kommandanten und bereits mit dem Orden Pour le
mérite ausgezeichnet ist, werden noch folgende Einzelheiten
bekannt: Kapitanleutnant Steinbauer vermittelte in dem Hafen
von Carloforte werthvolle Dampfer. In schwieriger und be-
sonders akkribiert durchgeführter Aufklärung beobachtete er den
englischen Dampfer „Kingstonian“ (6564 Brt.) dort im Hafen
vor Anker liegen, längsseits von ihm zwei große bewaffnete
Seefahrer, außerdem mehrere andere Fahrzeuge. Bei fah-
lem Mondlicht und schon beginnender Morgendämmerung dring-
te das U-Boot durch die stark besetzte Durchfahrt von San
Pietro in den Hafen von Carloforte ein und greift unter vollem
Einsatz des Bootes und unter beständiger Ausnutzung aller Waffen
den Feind überraschend an. Torpedoschuß auf „Kingstonian“,
gleichzeitig Artillerieschnellfeuer auf die längsseits liegenden
Schlepper. Der Torpedotreffer reißt „Kingstonian“ mit ge-
waltiger Detonation in der Mitte auseinander. Die Schlepper
sind nach wenigen Artillerietreffern in weißen Rauch gehüllt
und verschwinden in der Explosionswolke des „Kingstonian“. Während das U-Boot im inneren Hafen dreht, um einen
französischen Biermaschinen zu vernichten, setzt Schlag auf
Schlag die Gegenwirkung ein. Es wird schnell hell. Die Bat-
terien draußen an der Einfahrt und auf der Insel Antico
können das U-Boot sehen und vereinen auf dieses ihr Feuer
mit der Molenbatterie von Carloforte, deren Feuer vom U-
Boot mit Schrapnells erwidert wird. Auch vom Heck des
sunkenden „Kingstonian“ wird Artilleriefeuer eröffnet, jedoch
schnell durch wenige Granaten des U-Bootes erstickt und die

Geschäftsbedienung vernichtet. Das U-Boot schießt den französischen Minenschoner in Brand und wendet der Ausfahrt zu. Da bricht plötzlich feindliche Segelfahrzeuge ein. U-Boot mit hoher Fahrt aus dem inneren Hafen hervor und nimmt das U-Boot unter Schnellfeuer. Vergeblich versucht das Motorboot das U-Boot mit Torpedos anzugreifen und ihm die Ausfahrt aus dem Hafen zu verlegen. Zum gleichen Zweck legen etwa sechs Batterien auf beiden Ufern des Hafens, teils Flachbatterien, teils Haubitzen, Sperrefeuer vor das U-Boot. Unbeschädigt durchfährt dieses die gefährliche Zone, wird beim Cap Colonne von einer Haubitzen-Batterie nochmals erfolglos eingedrückt und taucht nach etwa einständigem Ueberwasseranhalten im Hafen draußen in tiefes Wasser. Wieder auftauchend und von Carlörte ablaufend fährt das U-Boot ein halbständiges Gefecht gegen einen stark bewaffneten Beobachtungsdampfer und beschleßt die F. T. und Signalstation von Cap Sperone (Insel Antioeo) mit beobachteter Treffereffektivität.

Die Entente und der Block von Mitteleuropa.

Bern, 16. Mai. Die Kaiserzusammenkunft im deutschen Hauptquartier wird von der französischen Presse ausführlich besprochen. Man mißt ihr eine große geschichtliche Bedeutung bei. Die gesamte französische Presse betont bei diesem Anlaß, daß die Entente unbedingt eine Politik einschlagen müsse, die darauf abzielt, den Block von Mitteleuropa zu zertrümmern. Die Mehrzahl der Blätter hält die Politik für die richtige, bei der die Entente sich mit den Tschechen und Slowenen, Österreich-Ungarns ins Einvernehmen setzen solle, um diese zu einem Aufstand gegen die Deutschen Österreichs zu veranlassen. Das „Journal des Debats“ erklärt, die Alliierten müßten alles riskieren, um den Willen der slavischen Mehrheit gegen die österreichische Regierung durchzusetzen. Thomas sagt in der „Gazette“: „Wenn die alliierten Regierungen die militärischen Anstrengungen wirksam unterstützen wollen, müssen sie die Politik der Aufreizung der österreichischen Nationalitäten betreiben.“ „Journal du Peuple“ dagegen hat die Politik des Völkergangs mit den Nationalitäten zur Zerstückelung Österreich-Ungarns für unwirksam. Die Entente müsse sich vielmehr mit dem unzufriedenen Proletariat der Doppelmonarchie verständigen.

Poincarés Eroberungspolitik.

Berlin, 16. Mai. (W.B.) Zu den Verhandlungen der französischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten über die Friedensabmachungen im Jahre 1917 schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: „Trotz aller Vorsicht erfährt man jetzt aus den Beratungen der französischen Kommission von einem Altkrieg, das Herr Clemenceau in seinen Enthüllungen vorsichtigerweise nicht erwähnt hatte, das aber den Mitgliedern der Kommission nicht verborgen werden konnte. Es handelt sich um einen Brief des Präsidenten der französischen Republik an den Prinzen Sigis von Parma in dem Herr Poincaré die Rückgabe Elzas-Lothringens als ungenügend bezeichnet und die Wiederherstellung der Grenzen von 1814 und das linke Rheinufer verlangt, d. h. sich völlig auf den Boden der mit dem zarischen Rußland geschlossenen Geheimverträge stellt.“ Man erfährt noch manche andere Dinge über die völlig selbständige Politik des Herrn Poincaré in der ganzen Angelegenheit, so auch, daß er dem eben in den Krieg einrückenden Präsidenten Wilson den Briefwechsel verheimlichte und auch Kerenski und die belgische Regierung vollständig in Unkenntnis über die wichtigen Vorgänge ließ. Es ist Sache des französischen Volkes, sich mit seinen Machthabern auseinanderzusetzen, für uns aber sind die französischen Kommissionsberatungen ein neuer Beweis für den annexionsistischen Charakter der französischen Politik. Sie zeigen, warum der Krieg weiter geht, sie zeigen, wie es um Freiheit, Recht und Demokratie bei unsern westlichen Gegnern bestellt ist.“

Es geht um Elsas-Lothringens Bodenschätze.

Nach das Ergebnis einer kritischen Betrachtung über das angebliche „Recht“ Frankreichs auf Elsas-Lothringen,

die die holländische Wochenschrift „Der Nieuwe Rotterdammer“ in ihrer Nummer vom 20. April veröffentlicht, wird von dieser neutralen Seite nun festgestellt, daß Frankreich weder historische Rechte auf diese beiden Provinzen geltend machen könne, noch daß es seine Ansprüche auf Grund einer nationalen Zugehörigkeit der elsas-lothringischen Bevölkerung erheben dürfe, sondern daß ausschließlich und allein die realen Interessen an dem Besitz der Bodenschätze dieses Landes für seine Eroberungsziele maßgebend seien. Darüber heißt es in dem erwähnten Aufsatz:

„Wenn man die Staaten und ihre Grenzen durch das Nationalitätenprinzip festlegen will, wie es auch Wilson proklamiert hat, dann zeigt sich in Bezug auf Elsas-Lothringen, daß die Bevölkerung bis auf einige Dörfer in der Nähe von Metz von deutscher Abstammung und Sprache ist. Werden also die Grenzen nach der Nationalität gezogen, dann kann nur ein sehr kleiner Teil von Lothringen an Frankreich zurückkommen. In den letzten 40 Jahren ist das wirtschaftliche Leben dieser Provinzen immer mehr deutsch. Sie wird in ihrer Mehrheit wirtschaftlich gegen eine Abtrennung von Deutschland und Vereinigung mit Frankreich sein. Das Nationalitätenprinzip gibt also im ganzen keine klare unabweisende Auflösung dieses Problems. Der Kampf um Elsas-Lothringen, der Jahre lang ein rein theoretischer war, ist in Wirklichkeit zum Kampf um einen kostbaren realen Besitz geworden. Wenn Frankreich die deutsche Hälfte der lothringischen Eisenbeden erobern könnte, dann könnte Frankreich seine Produktion verdoppeln. Es geht aber nicht allein um Eisen, sondern auch um Kalialze, die im Elsas entdeckt worden sind. Frankreich könnte durch Besitz des Elsas seinen Rohbau unabhängig von der deutschen Produktion machen. Darum ist keine Rede davon, daß Elsas-Lothringen, falls die Entente siegt, selber über sein Geschick bestimmen darf! Die Entente verfolgt ein rein imperialistisches Interesse.“ — Es ist gut, daß man auch im neutralen Ausland den wirklichen Sinn des Krieges und seine grausame Verlängerung zu erkennen beginnt.

Zur finnischen Selbständigkeit.

Kopenhagen, 16. Mai. Einer Drohtmeldung aus Helsingfors zufolge veröffentlichten finnische bürgerliche Parteien Finnlands in der Zeitung „Suomen Vapaus“ einen Aufruf, worin erklärt wird, daß die monarchistische Staatsform für Finnland die einzige Möglichkeit für einen dauernden und sicheren Frieden nach innen und außen sei. Der Aufruf empfiehlt weiter, die politische und wirtschaftliche Anlehnung an die Mittelmächte, die Ergänzung des Handels durch eine Reihe von Verträgen der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie, sowie des Geisteslebens.

England hat mitgeteilt, daß es die finnische Selbständigkeit unter gewissen Bedingungen anerkennen wolle; diese Bedingungen bestehen hauptsächlich in folgenden Forderungen: Freilassung aller britischen Untertanen, die von den Deutschen in Finnland verhaftet wurden, Garantien für die Aufrechterhaltung der finnischen Neutralität, freie Durchfahrt britischer Waren nach Rußland, freie Fahrt britischer Schiffe in finnischen Gewässern. Finnland ist natürlich nicht gewillt, diese Bedingungen, die es in völlige Abhängigkeit von England bringen würden, zu erfüllen, und so wird es wohl auf die Anerkennung seiner Selbständigkeit durch England vorerst verzichten müssen.

Ein englisch-finnischer Zusammenstoß.

Kristiania, 16. Mai. (T.U.) Ein Zusammenstoß zwischen Engländern und Finnen in der Nähe der Eismer-Rüste hat bereits stattgefunden. Sie stießen aufeinander bei Petshenga; über den Ausgang des Treffens verlautet nichts. Die Nachrichten sind verschieden. Eine will wissen, daß ein britischer Anführer dabei gefallen sei. Jedenfalls bewirkt der Kampf, daß England auch jetzt in den Konflikt mit Finnland herbeizuführen. Die Ergebnisse sind von größter Bedeutung für Norwegen, deren Grenzen in nächster Nähe der Kampfzelle verläuft.

Finnland und Groß-Rußland.

Kopenhagen, 15. Mai. (W.B.) Die „Berlingske Tidende“ aus Helsingfors meldet, beschlagnahmten die russischen Behörden die finnische Eisenbahn von Volskoffort nach Petersburg, auf der das finnische Eisenbahnpersonal nach Finnland flüchtete. — In finnischen Festungen am finnischen Meerbusen sind von Wiborg werden von den Russen geräumt.

Die Frage der litauischen Regentenschaft.

Berlin, 16. Mai. (T.U.) In politischen Kreisen verlautet der „Berl. St. a. M.“ zufolge, daß die von großen litauischen Kreisen ausgehenden energischen Anstrengungen, eine Personalunion zwischen Litauen und Sachsen durchzusetzen, nicht ohne Erfolg zu sein scheinen. Die maßgebenden Vertreter Litauens haben sich wiederholt gegen diese Personalunion ausgesprochen, und auch in maßgebenden litauischen Kreisen darüber keinen Zweifel gelassen, daß diese Idee im Lande keine Sympathien hat; trotzdem scheint man in sächsischen Regierungskreisen auf dieser Lösung der litauischen Frage zu bestehen.

Aus der Ukraine.

Kiew, 15. Mai. (W.B.) Die Regierung erließ Ausfuhrverbote für Metalle und Gummi, roh und verarbeitet, ferner ein allgemeines Ausfuhrverbot nach Rumänien und Bessarabien, da Bessarabien annektiert und die politischen sowie Wirtschaftsbeziehungen noch nicht festgelegt seien. „Kiewskaja Wjesel“ erzählt, daß die russische Selbstregierung in den Friedensverhandlungen mit der Ukraine zu jedem Zugeständnis bereit sei, Hauptbedingung sei die Lebensmittelförderung Rußlands, was gegen letzteres Viehwaren und Schmiermittel liefert.

Die Pariser Presse gegen die Ukraine.

Genf, 16. Mai. Von der Pariser Presse wird der Hetzmann der Ukraine Koropatki mit Schmähungen überhäuft, weil es heißt, daß er sich demnächst nach Berlin begeben wird. Das „Pariser Echo“ und andere Reglerungsblätter stellen mit Bedauern fest, daß die Deutschland günstigen Vereinbarungen mit der Moskauer Sowjetregierung als abgeschlossen gelten können. Deutschland beginnt durch die Uebernahme der russischen Handelschiffe ein wertvolles Element für die künftigen wirtschaftlichen Beziehungen. (In maßgebenden Kreisen ist übrigens von einem bevorstehenden Besuch Koropatkis in Berlin nichts bekannt.)

Die Zerbröckelung Groß-Rußlands.

geht unaufhaltsam weiter. Nach der Selbständigkeitsklärung Cis-Kaukasiens folgte diejenige Nord-Kaukasiens für die Gebiete Daghestan, Terek, Stavropol, Kuban und Schwarzes Meer. Und neuerdings wird in den Gouvernements Samara, Saratow, Pombow, Ufa und Ural eifrig für den Zusammenbruch dieser Gouvernements zu einer unabhängigen Republik agitiert, die den Namen „Wolga-Republik“ führen soll.

Die Abschaffung des Erbrechtes in Rußland.

Moskau, 15. Mai. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegram-Agentur. Am 3. Mai beschloß der Rat der Volkskommission die Abschaffung des Erbrechtes. Nach dem Tode des Erblässers wird beweglicher und unbeweglicher Besitz Eigentum des Staates.

Die französische Internationale und die Bolschewiki.

Paris, 16. Mai. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Der Hauptausschuß der russischen revolutionären sozialistischen Partei hat an den Nationalrat der französischen sozialistischen Partei und die parlamentarische sozialistische Gruppe eine Adresse gerichtet, worin gegen den Geist der äußeren Politik der augenblicklich Machthaber in Rußland Einspruch erhoben und gefordert wird, daß die Gruppe der Bolschewiki aus der Internationale ausgeschlossen werden müsse.

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von H. Courths-Wahler.
(74. Fortsetzung.)

Er sprach über seine mißlichen Verhältnisse mit der geraden Schlichtheit eines Mannes, der sich bewußt ist, sie nicht verschuldet zu haben, sondern im Gegenteil alle Kräfte dafür einsetzte, sie zu bessern.

Das gestiel Sonja. So eine feiche, frohe Kampfesnatur, die sich nicht klagen unter ein ungünstiges Schicksal beugte, sondern unterzagt ihre Schultern dagegen stemmte, imponierte ihr. Sein Wesen schien dem ihren verwandt. Er war ihr dadurch gleichsam näher gerückt, zumal sie hörte, daß auch ihm schon beide Eltern gestorben waren. Sie wehrte sich gar nicht mehr gegen das Interesse, das er ihr einflößte.

Aus der ganzen Art und Weise, wie ihre Herrin sich Graf Arganoff gegenüber gab, merkte Sonja, daß sie ihn sehr schätzte und viel von ihm hielt.

Daß sie aus dieser Unterhaltung einige Aufschlüsse über Petersburg und die Umgebung bekam, in der sie in Zukunft leben würde, war Sonja sehr angenehm. Jedenfalls sah sie daraus, daß die Fürsten Kalnoka zu den größten Grundbesitzern Rußlands gehörten.

Sie war sehr ungeduldig, Rußland kennen zu lernen, die Heimat ihres Vaters, nach der er so oft Sehnsucht gehabt hatte. Diese Sehnsucht hatte er ihr, ohne es zu wollen, ins Herz gepflanzt.

Als Graf Arganoff sich dann entfernte, empfand Sonja noch, daß er am nächsten Tage schon nach Rußland zurückkehren würde, und daß dieser Besuch eine Abschiedsvisite gewesen war.

Zugleich aber sprach Maria Petrovna die Hoffnung aus, den Grafen auch in Zukunft recht oft in Petersburg bei sich zu sehen.

„Sie wissen, Lieber Nikita, daß Sie mir immer willkommen sind, wenn ich auch sonst nur selten Gäste bei mir sehe,“ sagte sie herzlich.

Der junge Mann führte ihre Hand ehrerbietig an die Lippen und bewunderte sich mit einer Verbeugung von Sonja. Dabei trafen die beiden Augenpaare einen Moment ineinander, und Nikita Arganoffs Augen flammten dabei auf, als wollten sie unwirklich diesem schönen Mädchen ein „Auf Wiedersehen!“ zurufen.

Als er gegangen war, sagte Maria Petrovna lächelnd: „Nun sind wir um unser Vesteilchen gekommen, Jesulein Sonja. Aber es tut mir nicht leid. Graf Arganoff besitzt eine sehr lebbare Unterhaltungsart, und ich freue mich immer, wenn er ein Stündchen mit mir verplaudert.“

Sonja erwiderte nichts darauf. Es wurde auch kaum eine Antwort von ihr erwartet. Sie fragte nur nach einer Weile, während welcher der Diener das Geschloß und Tre-

wagen hinausgebracht hatte:

„Befehlen Durchlaucht, daß ich jetzt noch vorlesen soll?“

Maria Petrovna sah nach der Uhr.

„Es wird sich nicht lohnen, anzufangen. Meine Tochter wird bald zurückkehren, und da Sie heute abend nicht ausgeht, sondern mir Gesellschaft leisten wird, sind Sie dann für heute beurlaubt, Jesulein Sonja. Wenn Sie sich heute abend die Oper anhören wollen, lasse ich Ihnen ein Billet besorgen. Mein Wagen steht zu Ihrer Verfügung, damit Sie am Abend nicht die Straßen passieren müssen.“

Sonja erwiderte vor freudiger Erregung:

„Durchlaucht sind so überaus gütig zu mir. Ich nehme die Erlaubnis mit großem Danke an.“

Maria Petrovna nickte ihr freundlich zu.

„Sie sollen doch etwas von Paris haben. In Petersburg wird Ihr Amt ohnehin anstrengender sein. Dort bin ich fast ausschließlich auf Ihre Gesellschaft angewiesen, und Ihre freie Zeit wird knapper bemessen sein als hier. Bitte, klingeln Sie dem Diener; ich will Aufschlag geben wegen der Einlasskarte.“

Als Sonja zwei Stunden später im Opernhaus saß, erblickte sie von ihrem Platz aus in einer der Logen Nikita Arganoff. Er war in Begleitung eines jungen Herrn und einer älteren Dame. Sonja sah, wie ihr das Blut ins Gesicht schloß. Und sie mußte immer wieder in das charaktervolle, kluge Gesicht des jungen Grafen sehen.

Er bemerkte sie nicht. Sein Blick glitt achtlos über die Reihen hinweg, wo ihr Platz war. Im Grunde war sie froh darüber, und doch hätte sie gern gewußt, ob seine Augen bei ihrem Anblick wieder so aufleuchtet hätten, wie am Nachmittag.

Nach Schluß der Oper, als sie zum wartenden Wagen eifte, sah sie ihn in Gesellschaft der Dame und des Herrn dicht vor sich in einen Wagen steigen. Und gerade in dem Augenblick, da sie vorüber ging, wandte er sich um und erblickte sie. Ueberrascht neigte er sich vor und sah sie noch in dem Wagen der Fürstin verschwinden.

Sie warf sich in die Arme zurück und schloß die Augen, wie vor einer unbekannten Gefahr. Und sie dachte von nun an viel mehr an Nikita Arganoff, als für ihre Seelenruhe gut war.

Schneller, als sie anfangs angenommen, waren die zwei Monate vergangen, die Sonja mit ihrer Herrin in Paris verlebte.

Maria Petrovna rüstete zur Heimkehr, und trotzdem ihre Angehörigen um ein längeres Verweilen baten, blieb sie auf ihrem festgesetzten Termin bestehen.

Das gesellige Leben nahm Tatjana und ihren Gatten mehr und mehr in Anspruch, und im Bois de St. Cloud waren große Festlichkeiten geplant. Das war nichts für die an ein sehr ruhiges Leben gewöhnte alte Dame.

So reiste sie nach zärtlichem Abschied von ihren Angehörigen ab. In Berlin wurde wieder auf einige Tage Station gemacht.

Sonja war zu Hause, als sei sie schon jahrelang von Berlin fort gewesen, so ereignisreich erschien ihr die Pariser Zeit. Sie war nun voll heimlicher Erwartung auf Petersburg und die abermaligen neuen Verhältnisse, die ihrer dort warteten. Und als sie dann einige Tage später über die russische Grenze fuhr, traten ihr heiße Tränen in die Augen.

„Was ist Ihnen, Jesulein Roschnow?“ fragte die Fürstin befragt.

„Durchlaucht vergehen — ich mußte nur an meinen Vater denken. Er hat sich oft so namenlos nach seiner Heimat gesehnt, — und mir — mir ist es nun vergangen, hier zu verweilen,“ antwortete Sonja mit zitternder Stimme.

Da ließ sie die Fürstin gewähren, und lehnte sich, als ob sie schlafen wollte, zurück.

Sonja dachte jetzt an den Vater. Einmal hatte sie ihn gefragt:

„Warum hast du dein Vaterland verlassen?“

Da hatte er ihr mit einem, ach so traurigen Blick über das Haar gestrichen:

„Es mußte sein, meine kleine Sonja.“

„Und warum gehen wir nicht nach Rußland zurück, wenn du solche Sehnsucht danach hast?“ hatte sie weiter gefragt.

Da war ein gequälter Ausdruck in sein Gesicht gekommen, und Mütterchen war zu ihnen getreten und hatte des Vaters Haupt an ihr Herz gebettet und leise zu ihr gesagt:

„Kinder müssen nicht alles wissen, meine kleine Sonja.“

Und dann hatte sie den Vater faßt auf die traurigen Augen gefaßt. Der hatte gleich wieder gelächelt, hitzte der Mutter die Hände gefaßt und hatte gesagt: „Sei ruhig, Elka — an deinem Herzen ist meine Heimat. Es tut mir nicht mehr weh.“

Damals war sie selbst kaum vierzehn Jahre gewesen. Aber diese Worte hatten sie tief in ihr durchgedrungen. Und später, da sie manches vom Leben kennen lernte, dachte sie noch oft an jene Stunde zurück.

Daß sich Vater und Mutter über alles geliebt hatten, wußte sie. Und sie dachte sich auch, daß die Vergangenheit des Vaters ein Geheimnis bergen könnte. Vielleicht war er einer jener politischen Missethäter gewesen, von denen sie zuweilen gelesen hatte. Vielleicht durfte er darum nicht in die geliebte Heimat zurück.

Nie hatte sie ihn wieder danach gefragt. Schon als Kind hatte sie ein feines Taktgefühl besessen, das sie hinderte, an eine Wunde zu rühren.

Mit großen, vertrockneten Augen sah sie nun durch das Kupferfenster auf die vorüberfliegende Landschaft. Ganz Streden waren schon in winterliches Weiß gehüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Urteil im „Bonnet Rouge“-Prozess.

Paris, 16. Mai. (W.B.) Meldung der Agence Haas: Im Prozess des „Bonnet Rouge“ wurde Duval zum Tode verurteilt. Marion wurde zu zehn Jahren Zwangsarbeit, Landau zu acht Jahren, Goldschmidt zu fünf Jahren Zwangsarbeit, verbunden mit militärischer Disziplin, Joucla zu fünf Jahren Zwangsarbeit, Vercaillon zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Francs Geldstrafe, Vercaillon zu zwei Jahren Gefängnis und 5000 Francs Geldstrafe unter gleichzeitiger Bewilligung von Strafbau verurteilt. — Nächste Woche ist auch Duval, der ehemalige Leiter des Blattes „Bonnet Rouge“, von einem deutschen Richter einen Schied über eine Verurteilung des Verfalls des Badesplatzes San Stefano (Konstantinopel) angenommen haben soll. Dem Tiger-Magazin zufolge die Aufmerksamkeit während des Prozesses auf sich gelenkt; er hatte Duval einen Paß für die Schweiz besorgt. Caillaud, der jugendliche, Kinnreißer mit 4000 Franken unterschätzt, seitdem aber dem Bonnet Rouge keinen ungesunden Beistand gewährt zu haben, war am Dienstag verurteilt worden. Auch er wird demnächst den Kampf um sein Leben gegen Clemenceau ausfechten müssen.

Todeurteil gegen eine angebliche Spionin.

Genf, 16. Mai. Das 2. Pariser Kriegsgericht hat gestern die Witwe Mart der Spionage schuldig gesprochen und zum Tode verurteilt. Die Angeklagte ist die Witwe eines Pariser Kaufmanns, der in den Kämpfen vor Paris gefallen ist. Sie wurde wegen ihrer großen Geldgier demontiert und beschuldigt, mit einem Spanier Beziehungen zu unterhalten, der über Barcelona für den deutschen Nachrichtendienst gearbeitet haben soll. Die 16-jährige Tochter der Witwe war ebenfalls mit angeklagt unter der Beschuldigung, sich freiwillig für den deutschen Nachrichtendienst zu haben, um dem Feinde Auskunft über das französische Flugwesen zu verschaffen. Das Kriegsgericht erklärte an, daß der junge Mann noch nicht das zehnte Lebensjahr vollendet habe, verwies ihn aber bis zu seiner Volljährigkeit in eine Besserungsanstalt.

Genf, 16. Mai. Das Kriegsgericht: Von hat gestern den 24-jährigen Schweizer Heinrich Bucher, Besitzer eines Zürcher Geschäftshauses in Barcelona, der der Spionage angeklagt war, zu lebenslänglicher Deportation in eine französische Strafkolonie verurteilt.

Englische Minen in Katttegat.

Die Auslegung englischer Minenfelder in den neutralen Gewässern vor Katttegat in Norwegen und Schweden sehr die Spannung zu Ungunsten der Entente. Verschiedene Blätter bringen ein Vergehen der Regierung gegen diese Verletzung der Rechte neutraler Staaten. Aber selbst, wenn sich die Äußerungen hierzu aufdecken würden, was kümmerte es England, das es ja doch nur darauf abgesehen hat, alle Neutralen, wenn Ueberredung erfolglos, durch Anwendung von Gewalt skrupellos in seine Gefolgschaft zu zwingen, um es ihm mit Griechenland gelang. Der Druck auf Holland, Schweden und die nordischen Staaten verfolgt genau diesen Zweck.

Die englische Admiralität verweigert Auskunft über den U-Bootkrieg.

Amsterdam, 16. Mai. (Z.N.) Im englischen Unterhaus fragte ein englischer Abgeordneter in der gestrigen Sitzung, die Admiralität Näheres über geplante Operationen der U-Boote, über Erhaltung und Vernichtung feindlicher U-Boote rund um England während der letzten drei Wochen mitteilen könne. Mac Namara antwortete, daß der U-Bootkrieg mit dem 1. Januar im allgemeinen im befristeten Verlauf genommen habe. Die Berichte der neutralen Länder und die wachsende Ueberzeugung des Volkes seien Beweise für die jüngsten englischen Erfolge, die die Admiralität habe gegen die Veröffentlichung von Begebenheiten, sie mögen gut oder schlecht sein, Bedenken. Wir werden jedoch, sagte Mac Namara, Veröffentlichungen von Erzählungen über Begegnungen mit feindlichen U-Booten weiter erlauben, weil dies im öffentlichen Interesse notwendig ist.

Die Verköstigung der englischen Kriegsgefangenen in Holland.

Auf eine Anfrage im Unterhaus, welche Schritte die Regierung tut, um die englischen Internierten in Holland bei der dortigen Lebensmittelmangel nicht daran zu lassen, antwortete der Minister: „Wir halten es für wünschenswert, Lebensmittel, die für die Internierten in England jetzt so wichtig sind, auch nach den Niederlanden zu senden. Wir hoffen, in die jetzigen Schwierigkeiten zu überwinden und bis zum Geld nach Holland zu schicken.“ (Die englische Regierung hatte ebenso wie die deutsche Regierung verboten, ihre Internierten zu unterhalten. Bei dem herrschenden Lebensmittelmangel in Holland dürfte dem holländischen Volke sehr wenig damit gedient sein, Geld statt Lebensmittel für die Internierten zu erhalten, umso mehr, da man allgemein darüber klagt, daß die Preise durch die großen Einkäufe der Engländer in die Höhe getrieben werden.)

Kleine Mitteilungen.

Wien, 16. Mai. (Z.N.) Wie der politische Korrespondent meldet, wird die Kaiserin Jitta dem Kaiser Karl bei der Reise nach Sofia und nach Konstantinopel begleiten.

Wien, 16. Mai. Dem „Berl. Volkskalender“ zufolge teilte Bürgermeister in der gestrigen Sitzung des Wiener Gemeinderats mit, daß der Abtransport der galizischen Flüchtlinge bereits begonnen habe. In den letzten Tagen seien 40 000 Flüchtlinge Wien verlassen haben.

Bern, 16. Mai. Die englische Regierung gibt bekannt, daß die gesamte russische Ostsee, das vom Feinde besetzte Gebiet, in die Bestimmungen des Gesetzes über Handel mit dem Feinde einbezogen sei.

Bern, 16. Mai. Nachdem in England vor 14 Tagen Männer von 44 und 43 Jahren einberufen worden waren, jetzt die Männer von 46 und 45 Jahren ihre Einberufung erhalten.

Basel, 16. Mai. (Z.N.) Laut „Matin“ erklärte der Generalmajor Langlois in Janina, alle griechischen Divisionen, die Reserven einbezogen, würden nach und nach mobilisiert und an die mazedonische Front gebracht werden.

Bon der Schweizer Grenze, 16. Mai. (Z.N.) Wie Blätter melden, sind die deutsch-italienischen Verhandlungen in Bern über die gegenseitige Behandlung

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 16. Mai. (W.B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach Abschluß der gestrigen Infanteriegefechte nördlich vom Kemmel, in denen wir den Feind aus örtlicher Einbruchsstelle wieder zurückwarfen, flaute der Artilleriekampf im Kemmelgebiet ab. Auch an den anderen Kampfzonen ließ die Artillerietätigkeit nach. Heftige Feuerüberfälle dauerten gegen unsere Infanterie- und Artilleriestellungen beiderseits des La Bassée-Kanals, sowie zwischen Somme und Abres an. Auf dem Westufer der Abres stieß der Feind gestern früh aus dem Senecat-Walde mit starken Kräften vor. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

An der übrigen Front kleinere Vorstoßgefechte.

Starker Fliegerangriff an den Kampfzonen führte zu zahlreichen Zerstörungen. Wir schossen 33 feindliche Flugzeuge ab. 14 von ihnen brachten wiederum das früher von Mittelster Freiherr von Nischhofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Windisch erlangte seinen 20. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Auflage.)

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 16. Mai, abends. (W.B. Amtlich)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 16. Mai. (W.B. Amtlich) Zwischen Brenta und Piave wurden mehrere Erkundungsvorstöße der Italiener abgeschlagen. Auf dem Monte Asolone und dem Monte Vertica kam es hierbei zu Kämpfen.

Wien, 15. Mai. (W.B.) Aus dem Kriegsviertel wird gemeldet: Ein feindlicher Versuch, am 14. bei Tagesanbruch mit einem geschlossenen Torpedoboot in den Hafen von Pola einzudringen, scheiterte vor dem Hafen durch die Wachsamkeit unserer Borenen und infolge unserer Sicherungsmaßnahmen. Das italienische Motorboot wurde versenkt und die Besatzung, bestehend aus einem Korvettenkapitän und drei Mann, von denen einer schwer verletzt ist, gefangen genommen. Die feindliche Unternehmung wurde anscheinend durch eine Artillenabweisung in See unterstellt. — Nach Tagesanbruch stießen eigene Aufklärungsflieger in der Nordadria auf ein starkes feindliches Flugzeuggeschwader. In den sich entwickelnden, eine Stunde währenden Luftkämpfen wurde ein feindliches und ein eigenes Flugzeug abgeschossen.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 14. Mai. (W.B.) Generalstabsbericht: Mazedonische Front: Eine unserer Angriffsabteilungen drang in die feindlichen Stellungen auf den Südbahnen des Perister-Berges und machte mehrere Franzosen zu Gefangenen. Im Gernabogen, bei dem Dorfe Kabaich auf beiden Seiten des Dokropolje und bei Dolan verstärkte Feuerkraft zeitweilig auf beiden Seiten. In der Ebene vor unserer Stellung westlich von Serres Patrouillen zusammenstöße. Im Bardarial lebhaft feindliche Luftkämpfe.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 15. Mai. (W.B.) Palästina-Front: Stellenweise gesteigerte Artillerie- und Fliegertätigkeit. Bei Beßch del Baba entziffen wir dem Gegner eine vorgehobene Stellung. Auf dem östlichen Jordanufer wurden feindliche Patrouillen vertrieben. Angriffe von Rebellen auf Maan und die Hedschasbahn wurden überall abgeschlagen. — Mesopotamien: Am Euphrat besetzten wir Han Bagdad. Auf der übrigen Front nichts Besonderes.

der Kriegsgefangenen- und Zivilinternierten zum Abschluß gelangt.

Amsterdam, 16. Mai. (Z.N.) Das amerikanische Handelsamt hat die britische, französische, italienische und belgische Regierung um Zustimmung zum Plan ersucht, daß vom 15. Mai an die Ausfuhr von Waren nur noch gestattet werden soll, wenn die amtlichen Vertreter der genannten Regierungen erklären, daß die Güter zur Ausführung des Kriegsprogrammes notwendig sind.

Tagesnachrichten.

Berlin, 16. Mai. (W.B.) Vom Gebäude des Julius Schumann in der Karstraße sind heute vormittag die Südfront und ein Teil des Mittelgebäudes eingestürzt. Ob Personen verunglückt sind, konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Lokales und Provinzielles.

— Herabsetzung der Brotzotation. Vom 16. Juni ab wird unsere Brotzotation um 20 Prozent gesenkt werden. Vom 16. Juni ab wird bis zum Beginn des neuen Erntejahres, also für etwa 6 Wochen, die Mehlsquote, die für jeden Deutschen zur Zeit 200 Gramm für den Tag beträgt, auf 160 Gramm herabgesetzt werden. Da uns noch größere Mengen an Streckungsmitteln zur Verfügung stehen, wird sich im allgemeinen die täglich gewährte Brotzotation auf 180 Gramm belaufen. Zum Ausgleich werden Zucker und Nährmittel geliefert werden. Außerdem wird beabsichtigt, größere Mengen an Vorräte auf den Markt zu bringen und die Kommunen und Landkreise, die die Fleischration herabgesetzt haben, werden angehalten werden, die volle Fleischration zu gewähren. — Einer amtlichen Mitteilung des Kriegsernährungsamtes ist noch zu entnehmen, daß die bisherigen (Vorb.) Zulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter bestehen bleiben. Auch die vom Selbstversorger zu verwendende Getreidemenge, die bereits mit Wirkung vom 1. April herabgesetzt ist, erfährt keine Minderung. Das Kriegsernährungsamt erklärt schließlich: Für den Ausfall an Wehl Fleisch zu geben, ist diesmal ausgeschlossen.“

— Pfingsturlaub. Mit Rücksicht auf die Kriegs- und Kriegswirtschaftlichen Erfordernisse ist die Eisenbahnverwaltung nicht in der Lage dem Pfingstverkehr in dem Maße Rechnung zu tragen, wie in Friedenszeiten. Es mühten deshalb Bestimmungen erlassen werden, die für manchen

Pfingstausflüglern unangenehm werden können. Das Publikum tut gut, alle unnötige Benutzung der Bahn während der Festtage zu vermeiden.

— Einschränkung in der Tabakindustrie. Nach-Korrespondenz schreibt, daß unsere Tabakvorräte länger als bis zum November jedenfalls nicht reichen. Unter diesen Umständen dürfte mit einer weiteren Einschränkung der Erzeugung schon in nächster Zeit jedenfalls zu rechnen sein und die Zigarrenraucher werden sich darauf einrichten müssen, daß sie im nächsten Winter auf irgendwelche Versorgung mit Zigarren nicht zu rechnen haben. Günstiger liegen noch die Aussichten mit der Zigarette; Rohstoffe sind immer noch in ziemlich großen Mengen zur Einfuhr gelangt, wenn auch zu sehr hohen Preisen. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Zigarettenindustrie den Ausfall an Zigarren für die Armee zu decken haben wird.

— Der Goldregen blüht! Seine langen leuchtenden gelben Blütenrispen hängen überall von den Sträuchern hernieder und verleihten sowohl Kinder als Erwachsene, einen Strauß der goldenen Pracht abzupflücken. Gerade bei dieser Pflanze aber sei man ganz besonders vorsichtig. Ihre Giftigkeit ist eine so starke, daß es schon genügt, nach dem Pflücken oder Tragen mit ungereinigten Händen irgend etwas zu essen, um sich ernsthaften Vergiftungserscheinungen auszusetzen. Ebenso sind die Ausdünstungen eines solchen Straußes im geschlossenen Zimmer bereits gesundheitschädlich. Man sollte ihn also höchstens auf dem Balkon oder im Zimmer bei geöffnetem Fenster, niemals aber etwa im Schlafzimmer aufstellen.

— Frohnhausen, 17. Mai. Der 19-jährige Herr Reichmann von hier, Sohn des Bergmanns August Reichmann, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl. u. Limburg, 14. Mai. Waghalsige Einbrecher. In der letzten Nacht drangen drei jugendliche Spitzbuben in das Warenhaus Geschwister Mayer ein und stahlen für über 1000 Mark Wollwaren, aus dem zweiten Stockwerk, die gestohlenen Sachen warfen sie auf die Straße hinunter, sprangen selbst aus dem ersten Stockwerk auf die Straße herab und kamen scheinbar unverletzt davon. Der Vorzug der sich um halb 6 Uhr morgens abspielte, blieb nicht unbemerkt. Man verfolgte die Einbrecher, konnte aber keinen ertappen.

— Ein neuer bayerischer Hamsterried. In einem Personenzug nach München saßen zwei gefangene Franzosen unter Bewachung eines „Landsturmmannes“. Sie hatten einige Koffer und größere Pakete bei sich. Ein ihnen gegenüberstehender Herr bemerkte aus dem leise zum Kammerhelfer des ersten Franzosen, daß dieser gut bayerisch rede. Er schloßte Verdacht und verhielt sich unauffällig von einer Station aus die Gendarmen. Auf der nächsten Station war diese zur Stelle und — die beiden Franzosen entpuppten sich als gute bayerische Bauern, welche die Arbeiter ihrer ihnen zugewiesenen Franzosen angezogen hatten. Ein Uebernehmer hatte sich dazu hergegeben, den Wachen zu spielen. So hofften die drei Kampare, Eier, Butter, Schmalz und Geflügel unbeachtet nach München zu bringen und dort zu guten Preisen verkaufen zu können.

— Beim Ferkelauf. Eine Polin, die mit einem Dienstknecht in der Umgegend Göttingens verheiratet ist, wollte sich ein Schweinchen männlichen Exemplars kaufen. Da sie aber die deutsche Sprache nicht gut beherrscht, gab sie, wie im „Göttinger Tagblatt“ zu lesen ist, mit folgenden Worten ihren Wunsch zu verstehen: „Wissen Sie, ich will nicht haben so ein Schwein, wie ich bin, ich will haben so ein Schwein wie meine Mann.“

— In Königs-Wusterhausen wurde ein Arzt an das Krankenhaus einer Wöchnerin gerufen. Bald darauf erklärte ein Zwillingsspärgel das Licht der Welt. Der Arzt will die Wöchnerin schonungslos auf den doppelten Nachwuchs vorbereiten und hat: „Na, Frauen, ein Junge für den Kaiser ein Mädel für Sie!“ „Gott sei Dank“, ruft die glückliche Mutter. „Weißt Du kriege ich ja zwei Brotmarken mehr!“

Letzte Nachrichten

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 17. Mai. (W.B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein feindlicher Monitor beschuß Ostende und schlug die Verteidigung erhebliche Verluste zu.

An den Kampfzonen war die Feuerkraftigkeit nur in wenigen Abschnitten gesteigert. Neue Erkundungstätigkeit hielt an. Bei Wambrechtener englischer Vorstöße nördlich von der Scarpe und bei Beaumont-Hamel, sowie bei erfolgreichen eigenen Unternehmungen südlich von Arras machten wir Gefangene.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge und 1 Zersiedballon abgeschossen. Leutnant Löwenhardt erlangte seinen 22. Leutnant Windisch seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

U-Boot-Erfolge.

Berlin, 16. Mai. (Z.N.) Unsere Mittelmeer-U-Boote vernichteten über 25 000 Bruttoregister-tonnen feindlichen Schiffsraumes. Einen Hauptanteil an diesen Erfolgen hatte das von Kapitänleutnant Marshall befehligte U-Boot. Die englischen besetzten Dampfer „Aut Sang“, 4895 to und „Comvah“, 4003 to, wurden aus getriebenen Geschützen herausgeschossen. Der ganz neue, mit 2 Dieselmotoren versehene amerikanische Dampfer „City of Pensacola“, 705 to, wurde durch Sprengpatronen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Deutsche Fliegerangriffe.

Berlin, 17. Mai. (W.B.) Deutsche Bombengeschwader entwickelten in der Nacht vom 15. zum 16. Mai rege Tätigkeit. Bei Dänkirchen, Calais, Boperinghe wurden Ruinierungs- und Bahnanlagen mit großen Bombenmassen belegt. An allen Stellen wurden Treffer einwandfrei beobachtet. Auch der Westbahnhof und die Unterfrünste in Amiens wurden von unseren Geschwadern mit gutem Erfolg angegriffen. Explosionen und Brände waren die Folge.

Das deutsch-österreichische Abkommen.

Wien, 17. Mai. Bezüglich des wirtschaftlichen Zusammenhanges zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn veranlaßt, die Pläne für den Zusammenschluß gehen dahin, daß nach außen ein gemeinsames Aussehen der beiden Reiche stattfindet, während nach innen ein so weitgehender freier Verkehr besteht, als es nach dem wirtschaftlichen Verhältnissen möglich ist. Die Mittelmaßnahme denken nicht an Schutzzölle, woraus sich schon ergibt, daß das Wirtschaftsabkommen keinen aggressiven Charakter trägt. Der Zusammenschluß soll auch zu gemeinsamen Richtlinien mit den Eisenbahn- und Schiffsverkehrsfragen, ebenso hinsichtlich Gewerbe- und Sozialpolitik führen.

Deutsches Einverständnis?

Berlin, 17. Mai. Nach einem in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ vorliegenden Bericht über eine Rede des Grafen Caroli im ungarischen Abgeordnetenhaus, soll dieser geäußert haben, daß man in Berlin um den Brief des Kaisers Karl an den Prinzen Sigismund gewußt habe. Diese Behauptung des Grafen Czernin ist unzutreffend.

Die litauische Thronfolge.

Berlin, 17. Mai. Wie die „Tägl. Rundsch.“ hört, ist bereits ein Vertrag entworfen worden, der als Grundlage für die Personalunion Sachsens mit Litauen dienen soll.

Die Regelung der türkisch-bulgarischen Fragen?

Wien, 17. Mai. (T.M.) Es ist anzunehmen, daß Baron Burian anlässlich der Reise des Kaisers nach Sofia und Konstantinopel die Gelegenheit benützen wird, um die Regelung der zwischen der Türkei und Bulgarien schwebenden Fragen anzubahnen.

Ruhe in Moskau.

Berlin, 17. Mai. (W.B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach einer Meldung des Petersburger Bureaus, die auch von der deutschen Presse wieder gegeben worden ist, soll es in Moskau zu hartnäckigen Kämpfen zwischen Bolschewiki und Anarchisten gekommen sein. Wie wir von zuverlässiger Stelle aus Moskau hören, ist die Meldung gänzlich unzutreffend. In Moskau herrscht vollständige Ruhe.

Verantwortl. Schriftleiter: C. Weidenbach in Dillenburg

Amtlicher Teil.

Anordnung der Landeszentralbehörden

betreffend die Ausfuhr von Zucht- und Nutztieren.
Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 728) und auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Fleischüberföhrung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 199) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande angeordnet:

Die Ziffer 1 der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 27. Dezember 1917 — St. f. B. VI d. 2027/M. f. B. I a III g 3894 — erhält folgenden Zusatz: „Den für den Ausfuhrort zuständigen Provinzial- (Bezirks-) Fleischstellen bleibt es aber unter Berücksichtigung des Einzelalles überlassen, ob sie, insbesondere wenn nach der Art des Antrags und mit Rücksicht auf die beteiligten Personen der Verdacht des Schleichhandels ausgeschlossen erscheint, bei der Erteilung der Ausfuhrerlaubnis die nachträgliche Beibringung der bescheinigten Einfuhrerlaubnis der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle des Bestimmungsortes zulassen oder auf dieselbe ganz verzichten wollen.“

Bei der Ausfuhr von Rerstein, die zur Aufzucht oder zur Weitermast bestimmt sind, ist von der Beibringung der bescheinigten Einfuhrerlaubnis der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle des Bestimmungsortes grundsätzlich abzugehen.

Wird die Beibringung der bescheinigten Einfuhrerlaubnis nachgelassen, so darf die Ausfuhrerlaubnis erst erteilt werden, wenn von dem Antragsteller angegeben sind:

- a) Name, Stand und Wohnung desjenigen Tierhalters, der die Tiere einstellt oder sie „zum Zweck des Weiterverkaufs“ beziehen will,
- b) Zahl und Art der auszuföhrnden Tiere und ihr Verwendungszweck.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Berlin, den 1. Mai 1918.

Der Staatskommissar für Vorkernährung: von Waldow.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:
von Eifenhart-Rothe.

Bekanntmachung.

Auf den von einer Anzahl beteiligter Gewerbetreibenden gestellten Antrag zur Errichtung einer Zwangsinnung für alle im Distrikte des Schneiderhandwerks betreibenden Handwerker habe ich befohle Durchführung des gesetzlichen Abstimmungsverfahrens (§ 100 a R.-G.-O.) gemäß Ziffer 100 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 den Herrn Landrat in Dillenburg zu meinem Kommissar ernannt.
Wiesbaden, den 4. Mai 1918.

Der Regierungspräsident.

Im Anschluß hieran mache ich bekannt, daß die Auserkennungen für oder gegen die Errichtung für alle im hiesigen Kreise des Schneiderhandwerks betreibenden Handwerker schriftlich bis zum 31. Mai d. Js. oder mündlich in der Zeit vom 21. bis 31. Mai d. Js. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Auserkennung kann während des angegebenen Zeitraums werktäglich von 9-12 Uhr in den Diensträumen des Landratsamtes erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im hiesigen Kreise des Schneiderhandwerks betreiben, zur Abgabe ihrer Auserkennung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht gütig sind, und daß nach Ablauf obigen Zeitpunktes eingehende Auserkennungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Auserkennung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben.

Dillenburg, den 15. Mai 1918.

Der Kommissar: v. Sybel, Königlich Landrat.

Die Herren Bürgermeister

ersuche ich, die in Ihrer Gemeinde wohnhaften selbständigen Schneider auf vorstehende Bekanntmachung ausdrücklich hinzuweisen.

Dillenburg, den 15. Mai 1918.

Der Kommissar: v. Sybel, Königlich Landrat.

Viehjählung.

Nach Beschluß des Bundesrats findet am 1. Juni d. Js. wiederum eine kleine Viehjählung und zwar in derselben Weise, wie dieselbe am 1. März d. Js. statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh.

Die erforderlichen Druckfachen, nämlich:

1. Die Zählbezirkslisten C. und
2. die Gemeindefliste E

gegen den Herren Bürgermeistern abzugeben durch die Post zu. Die Herren Bürgermeister werden ersucht, das Er-

forderte alsbald in die Wege zu leiten. Den Tag der Jählung ersuche ich ortsüblich bekannt zu machen, und dabei besonders zu betonen, daß die durch die Jählung gewonnenen Ergebnisse in keiner Weise zu irgendwelchen steuerlichen Zwecken Verwendung finden. Dabei ist auf die Strafbestimmung des § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 (R.-G.-Bl. S. 81) hinzuweisen.

Die Reinschriften der ausgefüllten Zählbezirks- und Gemeindeflisten sind mir bis spätestens zum 4. Juni d. Js. einzureichen.

Dillenburg, den 16. Mai 1918.

Der Königlich Landrat.

Bekanntmachung

Die Königlich Staatsregierung hat die Herstellung einer geologischen Karte vom Königreich Preußen unternommen. Mit der Ausführung der betreffenden Arbeiten in dem hiesigen Kreise ist der Landesgeologe Geh. Bergrat Prof. Dr. Dendmann aus Berlin beauftragt worden.

Mit Rücksicht auf die Gemeinnützigkeit dieser Arbeiten und ihre Wichtigkeit für die Interessen der Land- und Forstwirtschaft und der Industrie ist es dringend erwünscht, daß die Ortsbehörden und Kreisangehörigen den Benannten bei seinen Arbeiten unterstützen und ihn namentlich von etwa gemachten geologischen Funden und Beobachtungen, welche für die Kartenaufnahme von Interesse sein können, in Kenntnis setzen.

Von Seiten der Geologischen Landesanstalt ist der genannte Beamte mit Legitimationskarte versehen worden.

Dillenburg, den 10. Mai 1918.

Der Königl. Landrat.

Hühner-Auslauf.

Meine Anordnung vom 26. April 1918 betr. Hühnerauslauf, die ich an die Herren Bürgermeister erlassen habe, wird aufgehoben. Es bleibt also bei der bisherigen Regelung.

Dillenburg, den 17. Mai 1918.

Der Königl. Landrat.

Weidetiere aller Art

versichert man vorteilhaft gegen alle Verluste durch Diebstahl,

Blitz-, Unglücks- und Todesfälle sowie Abichachtung auf der Weide bei der „Salenja“ Viehverföhrungs-Gesellschaft zu Halle a. S. Gegr. 1888.

Feste Prämie.

Bisher über 5 Millionen Mk. entschädigt.

Die Gesellschaft gewährt ebenfalls Viehverföhrungen von Pferden, Kindern u. Schweinen zc. Nach werden Cassations-, Zuchtl-, Transport- und Trachtheits- (tragende Stuten) Versicherungen abgeschlossen.

Man wende sich an die Direktion in Halle a. S., Willehndstr. 29.

Vertreter und Reisebeamte überall gesucht.

Umzugshalber

lasse ich Dienstag, den 21. ds. Mts. von 4 Uhr nachm. ab einen saft neuen

Wagen

sowie viele andere landwirtsch. Geräte,

Milchzentrifuge, Nähmasch., Herd und viele andere

Saushaltungsgegenstände

freiwillig gegen Barzahlung meistbietend versteigern.

Frau B. Hermann, Kirzenhain.

Schöne, junge (1762)

Gimmelter Kuh,

im Juni zum 2. Mal halbtend, verkaufen.

Aug. Holighaus Kinder, Eiershausen.

Ein Sahn

zu kaufen gesucht. (1751)

Frohnhauserstraße 9.

Gut erhaltenes

Fahrrad

zu kaufen gesucht.

Emil Kämpfer, Niederrohbach b. Haiger.

Ordentliches (1750)

Dienstmädchen

gekauft.

Frau Emil Holmann, Dillenburg, Neuerweg 7.

Schlüssel mit Kette

gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Inseratskosten in der Geschäftsstelle der Dill.-Zeitung.

Zu verkaufen:

- 1 Stehleiter (6-stufig).
- 1 Kleidergestell.
- 1 gußeisern. Wasserhahn.
- 1 Polsterstuhl.
- 1 zweiarmer Gasleuchter mit Zug.
- 2 Zuhmatten.
- 1 großer Glaskasten für Geschäftszwecke.
- 1 Kastenkasten, verich.
- 1 Bilder und einige andere Gebrauchsgegenstände.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.

1. Pfingsttag.

8 Uhr: Brandenburger.

9¹/₂ Uhr: Conrad.

Koll. f. d. Rettungsb. Wiesb., auch in den Kapellen.

2 U.: Abendm. i. Donsbach.

Brandenburger.

Tausen u. Frau: Conrad.

8¹/₂ U. ab.: Ver. i. Vereinsb.

2. Pfingsttag.

8 Uhr: Conrad.

9¹/₂ Uhr: Bansa.

Quartalkollekte f. d. Armen.

Tauf. u. Tr. Brandenburger.

8¹/₂ U.: Versammlung i. Vereinsb.

10 U.: Pr. Beichte u. Abendmahlfeier Eibach. Conrad.

2 U.: Sechshelden. Bansa.

Diensl. 8 U.: Jungfrauenv.

Mittw. 8¹/₂ U.: Jünglingsver.

Donnerst. 8¹/₂ U.: Jugenabst.

Freit. 8 U.: Vorber. i. Hinderb.

Freit. 9¹/₂ U.: Gebetsf. i. Vereinsb.

Eben-Ezer-Kapelle.

Pfingstmontag: 9¹/₂ U.: Huroll.

11 Uhr: Sonntagschule.

abends 8¹/₂ U.: Predigt.

Donsbach ab. 8¹/₂ U.: Huroll.

Pfingstmontag 2 U.: Gemeindefest.

Haiger.

1. Pfingsttag.

10 Uhr: Cuth.

Gefang des Kirchenchors.

Beichte u. heil. Abendmahl.

Koll. f. d. Rettungsb. Wiesb.

9¹/₂ U.: Haiger. Heilefuh.

2. Pfingsttag.

10 U.: Heilefuh.

Kollekte für die Armen.

9¹/₂ U.: Haigerfch. Cuth.

9¹/₂ U.: Haiger. Cuth.

Mittw. 9¹/₂ U.: Jungfrauenv.

Freit. 9¹/₂ U.: Jünglingsv.

Mähgarn

kommt Samstag, den 18. Mai gegen Abgabe von 5 Lebensmittelpunkten mit Abschnitt 50 für je eine Rolle garn, in den Geschäften von Schren, Berns, W. Berns, Canlein, Fischer, König, Paparose und W. Berns, Söhne zur Ausgabe. Hausaltungen von weniger 5 Personen und solche von mehr Personen können sich anderen zum gemeinschaftlichen Bezuge einer Rolle vereinigen. Die Rolle Garn kostet 33 Pfennige, das ist abgezählt mitzubringen.

Dillenburg, den 17. Mai 1918.

Der Magistrat.

Saiger.

Dienstag den 21. Mai

Vieh- und Kram-Markt (Pfingstmarkt.)

Der Magistrat.

Moderne Lichtspiele

Bräuerei Kahlm.

Am 1. und 2. Feiertag, abends 8 Uhr:

Maja. Der Lebensweg eines armen Mädchens

Filmschauspiel in 4 Akten.

Eva contra Adam.

Vollspiel in 3 Akten.

Der Kaiser bei unseren türkischen Verbündeten.

Gebrauchter, gut erhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Näheres

Geheißstelle. (1784)

Ein noch gutes (1773)

Klavier

von Privat zu kaufen gesucht.

Steiger W. Roth, 3. St.

Kirzenhain (Dillkreuz).

Mädchen gesucht,

das säutern und melken kann.

Teillazareth Schloßhotel.

Lüchtiges

Mädchen für Küche und Haus

für sofort auf ein größeres Gut in unmittelbarer

Frankfurt a. M., bei guter Behandlung gesucht.

wird vergütet.

Frau Dekonom Friedr. Th. Fir.

Kosgut Mainkur bei Frankfurt a. M.

Tierärztliche erbieten wir die schmerzliche

Nachricht, daß mein lieber, treuer, unvergeßlicher

Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Nefte und

Onkel,

Muskelier

Emil Eisenbach

Rel.-Inf.-Reg. 254. 1. Btl., Nachrichtenzug.

nach 3-jähriger, treuer Pflichterfüllung im Alter von

22 Jahren am 10. Mai im Weiten fürs Vaterland

gefallen ist.

Donsbach, den 17. Mai 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Philipp Ludwig Eisenbach.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme

während der Krankheit und beim Hinscheiden un-

seres lieben Entschlafenen, die liebevolle Pflege der

Schwester Elisabeth, das zahlreiche Grabgeleit und

die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Bansa

sprechen wir allen auf diesem Wege unsern tiefge-

fühlten Dank aus. (1780)

Sechshelden, 16. Mai 1918.

Frau Heinrich Hell Wwe. und Kinder.

Dankagung.

Allen denen, welche unsere liebe Schwester

Anna Waller

zur letzten Ruhestätte begleiteten, sowie Herrn Pfr.

Wißeler für die trostreichen Worte am Grabe sagen

herzlichen Dank

Niederscheid, den 16. Mai 1918.

Die Geschwister.